

Herbergswirt

Zurzeit ist Hochbetrieb in unserer Stadt. Zu denen, die wie üblich reisen, weil sie irgendwohin unterwegs sind, weil sie einen Besuch machen oder ihren Handel treiben, kommen jetzt noch die, die sich aufgrund des römischen Erlasses an den Herkunftsorten ihrer Sippen in die Listen der Volkszählung eintragen lassen müssen.

Für mein Geschäft ist das gut, die Zimmer sind ausgebucht, die Organisation klappt, der Umsatz stimmt. Ich habe sogar die Auswahl, wen ich aufnehme und bin nicht auf jeden angewiesen, der kommt und fragt. Meine Tür lässt sich öffnen und schließen, das finde ich richtig gut so. Manchen, die nach Raum fragen, sage ich „ja“ und manchen sage ich „nein“. Mir ist wichtig, beides sagen zu können. (Weniger klar als meine Worte sind allerdings manchmal meine Gründe, ich weiß. Aber ich will nicht sinnieren, dafür ist auch einfach zu viel zu tun, und außerdem ist das ist ja wohl bei uns allen so und normal.)

Ich weiß nicht, wie viele Menschen meine Frau und ich hier schon beherbergt haben. Aber nicht alles geht. Es ist mein gutes Recht zu sortieren! Wenn das Haus fast voll ist, will ich mir keine Problemfälle aufhalsen. Ehrlich nicht! Das ist doch in Ordnung! Und darum hab ich auch die hochschwangere Frau mit ihrem Mann und Esel nicht reingelassen, egal was meine Frau nun denkt und innerlich zetet. Die Leute passen nicht auch noch hierher! Und ich habe das Recht, das so zu sagen, denn ich bin schließlich der Herbergswirt. Ich muss mich nicht um alles kümmern, was passiert oder passieren kann.